

Genzmer konnte hier einen von ihm im Jahre 1937 im Sinne der ursprünglichen Farbgebung erneuerten barocken Kirchenraum vorstellen. Der Bildhauer Josef Anton Feichtmayr und der Maler Franz Josef Spiegler waren dort am Werk gewesen und bei der Erneuerung der Maler August Braun, der es vermochte, in barockem Fühlen neue Deckenfresken zu malen. Beachtlich in dem wohlthuend harmonisch wirkenden Raum ist eleganter Stuck im Regence-Stil.

Über die ehemalige Reichsstadt Pfullendorf durchquerte der Omnibus das Kreisgebiet und steuerte Wald an. Wenn auch der ohne Unterlaß niedergehende Regen einen Rundgang um den Bautenkomplex des ehemaligen Klosters der Zisterzienserinnen nicht zuließ, so sahen sich die Teilnehmer entschädigt beim Verweilen in der Kirche, die wegen ihrer erst bei der unlängst abgeschlossenen Innenerneuerung zur vollen Geltung gebrachten wunderbaren Farbenfülle und wegen der Einheit von Architektur, Malerei und Stukkatur zu den schönsten und wertvollsten Kunstdenkmälern Hohenzollern zählt. In großen Zügen gab cand. phil. Maren Rehfus einen aufschlußreichen Bericht über die Geschichte dieses Klosters. Diese Geschichte ist das Thema ihrer Promotionsarbeit, die in zwei Bänden im Druck erscheinen wird. Es war ein Glücksfall, daß nach einem Gang treppauf, treppab über Korridore und durch Säle des Klosters eben noch vor dem Abtransport nach Bonn die großartige Ausstellung „Der deutsche Osten“ bewundert werden durfte. Die den großen Konventsaal füllenden Arbeiten der Schülerinnen der berühmten Heimschule Kloster Wald ließen das Ausmaß der dort geübten handwerklich-künstlerischen Ausbildung erahnen.

Immer wieder während der Fahrt gab der vierte Experte, Studiendirektor Johann Jerg, Erläuterungen landschaftskundlichen und vor- und frühgeschichtlichen Inhalts. An dieser Stelle kann die Fülle dessen, was er aus seinem reichen Wissen mitteilte, nur angedeutet werden: die beiden geologischen Landschaften im Kreis, die sich nach Süden neigende Alb und das Alpenvorland, von dessen Moränehöfen täglich 1200 Lastzüge mit Kies und Sand nordwärts rollen. Funde aus menschlichen Wohnstätten aller Zeiten, angefangen vom Neandertaler der Altsteinzeit, Römerstraßen und Reste römischer Gutshöfe.

Die letzte Einkehr machte mit einer Zierde der Sigmaringer Gastronomie bekannt, dem in gediegener Raumgestaltung erneuerten Hotel „Bären“. Dort endete die Fahrt, die prall gefüllt war mit Eindrücken und Erlebnissen und die das Wissen um die Heimat so sehr bereichert hat. Solche Lehrfahrten sollten in das ständige Arbeitsprogramm des Geschichtsvereins aufgenommen werden.

Walter Sauter.

(Aus: Hohenzollerische Zeitung vom 24. 9. 1964, Schwäbische Zeitung Ausgabe vom 24. und 29. 9. 65.)